

Chantal Michel

ZWISCHEN KUNST UND WIRKLICHKEIT

Die Begegnung mit Chantal Michels Werken ist ein Eintauchen in geheimnisvolle Welten. So wie die Künstlerin sich selbst fremde Orte, Räume und Personen atmosphärisch anverwandelt, so wird auch der Betrachter aus seinem vertrauten Hier und Jetzt mitgenommen und entrückt. Es ist ein Tanz hinein in andere Zeiten, gleich einer Reise im Traum, die eigentlich unmöglich scheint. Oft, so auch in den Arbeiten, um die es hier gehen soll, ist ihr vordergründiges Medium die Fotografie - ein Medium, das vermeintlich Realität abbildet, nüchtern und authentisch dokumentiert, was ist. Bei Chantal Michel allerdings nimmt die Fotografie einen ganz anderen Charakter an, wird zur Folie, zur Bühne auch ganz anderer Medien.

Fotografische Bilder sind eigentlich Momentaufnahmen. Bei Chantal Michel allerdings manifestieren sich in ihnen performative Prozesse. Immer ist es die Künstlerin selbst, die in ihren Bildern auftaucht, die sich in Räume und Rollen begibt, mehr noch: regelrecht hineinlebt und einen wechselseitigen Inspirations- und Verwandlungsprozess einleitet. Chantal Michel lässt sich auf bereits existierende Orte, Räume, Situationen und Bilder ein, indem sie dort lebt, Zeit mit und in ihnen verbringt und sich durch sie verändern lässt. Andererseits trägt sie selbst aktiv Verwandlung und Metamorphose in diese Räume, Orte oder Bilder hinein, erweckt sie so zu neuem Leben.

Es entsteht eine Art Zwischenrealität, die man vielleicht als lebendige Traumwelt bezeichnen könnte: Entrückte, längst vergessene Orte leben auf, die eigene Präsenz und Wirklichkeit der Künstlerin hingegen taucht ab in Geschichte(n) und Atmosphären vergangener Zeiten. Aber neben alten Zeiten sind es vor allem die Zeiträume, in denen die Künstlerin agiert hat und die sich in den Bildern auf tun. Das sind zum Teil bühnenartige Sequenzen im Sinne «Lebender Bilder», zum Teil aber auch regelrechte Lebensabschnitte, wochen oder monatelange Zeiträume, die sie in den dargestellten Räumen verbracht hat. In der Bilderserie nach Ferdinand Hodler versetzt sie sich nicht nur in bestimmte Situationen, sondern auch in die Kunstgeschichte und in bestehende Kunstbildwelten. Es geht um die persönliche Verarbeitung und Anverwandlung von Kunstgeschichte, es geht um die

Rolle des Künstlers bzw. der Künstlerin - und dabei auch um Genderfragen: Alle - auch die männlichen Figuren - werden von der Künstlerin selbst dargestellt. Und schliesslich geht es um die Frage nach der Lebendigkeit von Bildern. Chantal Michel erweckt «tote» Bilder als Performance zum Leben und verwandelt sie zurück in stehende, ruhende Bilder - nun aber als fotografisches Bild. Dieses fotografische Bild markiert nicht nur einen technischen Zeitsprung zu Ferdinand Hodlers Ursprungsbildern, sondern verändert auch unsere Wahrnehmung, indem es nicht als Fiktion wie ein Gemälde, sondern dem Medium der Fotografie gemäss als Dokumentation erscheint. Kunst wird gelebte Wirklichkeit, die gelebte Wirklichkeit wird wieder Kunst.

Dr. Reinhard Spieler